

würde, 96). Traditionsbewußt hebt er in seinen Äußerungen zum Zweiten Vatikanischen Konzil die Kontinuität zum Ersten Vatikanum und zum Tridentinum hervor (381). Den Begriff der Kirche als „Volk Gottes“ will er besorgt ergänzt sehen durch die Bilder vom „Leib Christi“ und „Tempel des Geistes“ (363). Ob die Kirche von der Basis her oder von ihrer Spitze her angeschaut wird, sie ist immer „Pyramide“. So ist es für Kardinal Lustiger auch wichtig, daß das „System der Bischofskonferenzen“ nicht einer Forderung „der Basis an die Zentralgewalt“ entsprach, sondern beim Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossen wurde, wo Papst Johannes Paul II. zu den dies fördernden Konzilsvätern gehört habe (430). „Einigen Bischofskonferenzen“ wird vorgeworfen, „nach dem Vorbild parlamentarischer Demokratien interne Verwaltungsapparate zu begünstigen“, wodurch der Bischof abhängig werde. „Die Beziehung zum Papst ist eine Garantie der persönlichen Freiheit der Bischöfe“ (432). Das Kirchenbild des Kardinals Lustiger ist eindeutig.

Er weist es weit von sich, „konservativ“ genannt zu werden. Sein Spott über die wechselnden Moden der „öffentlichen Meinung“ ließ ihn gewiß so rubrizieren. Doch dies bleibt zu sehr an der Oberfläche. Des Kardinals Vorbilder sind die Propheten Israels. Er zitiert sie inklusive in dem Satz: Die moralische und geistliche Beurteilung der Kirche „ist nicht Sache der Historiker, sondern der Männer und Frauen, welche die Kirche Heilige nennt“ (138). Ohne Zweifel kann es imponieren, wie dieser hochgebildete Hierarch die Grenzen der Wissenschaft markiert, eingeschlossen die der Theologie. Manchen kritischen Fragen seiner Interviewer kann freilich der Leser mit lebhafter Zustimmung folgen.

O. Köhler

NELLESSEN, Bernd: *Das mühsame Zeugnis*. Die katholische Kirche in Hamburg im zwanzigsten Jahrhundert. Hamburg: Christians 1992. 201 S. Lw. 29,80.

Unter dem sachlichen Titel verbirgt sich eine engagierte Auseinandersetzung mit dem, was man gern „das Versagen der Kirche im Nationalsozialismus“ nennt. Wie unsachgemäß eine solche Pauschalierung ist, macht Nellessen in ei-

ner außerordentlich differenzierten Studie deutlich. Indem er sich einem überschaubaren Raum zuwendet, schafft er sich die Möglichkeit, staatliche und kirchliche Strukturen einer detaillierten Analyse zu unterziehen und so im Mikrokosmos darzustellen, wo die grundsätzlichen Probleme liegen, die nicht auf Hamburg beschränkt sind.

Im ersten Drittel des Buchs zieht Nellessen die historische Entwicklung nach. Er beschreibt, wie in dem durch und durch protestantischen Hamburg erst im 19. Jahrhundert ein Diasporakatholizismus entsteht. Ein blühendes Verbandsleben ermöglicht Identität, begünstigt aber auch Ghattobildung. Mancherlei Restriktionen seitens des Staates verhindern die Ausbildung einer katholischen Elite. Erst die Weimarer Republik erweitert den Freiraum der katholischen Kirche in Hamburg. Der heraufkommende Nationalsozialismus wird mit Skepsis betrachtet, aber lange waren die meisten Katholiken in Hamburg, einschließlich ihrer Priester, der festen Überzeugung, daß man „treudeutsch“ und katholisch zugleich sein könne. Diese Grundhaltung verhindert lange, allzu lange ein klares und entschiedenes Nein der Kirche. Die Bischofskonferenz kann sich nicht auf eine gemeinsame Erklärung einigen, die Voten bleiben halbherzig und ohne klare pastorale Konsequenzen. Nellessen zeigt an vielen gut belegten Einzelbeispielen auf, wie eine unsichere Kirche in Hamburg – und nicht nur dort – laviert und taktiert, zuweilen auch protestiert, zuweilen aber sich auch unnötig anbietet, selbstverständlich im Interesse der Gläubigen, denen die Möglichkeit, ihren Glauben zu leben, erhalten bleiben soll. Im stillen wird auch viel Hilfe für die Verfolgten des Regimes geleistet, vor allem seitens des Raphaelsvereins, einer katholischen Organisation für Auswanderer, die vielen (getauften!) Juden zur Auswanderung verhilft. Aber der Bischof von Osnabrück und sein Hamburger Stadtdechant sind nicht so entschieden und mutig wie die Bischöfe von Münster, München, Berlin.

Hätte die Kirche klarer und weitsichtiger, entschiedener und kampfbereiter sein können, sein müssen? Diese bohrende Frage läßt Nellessen nicht los, und er verfolgt sie durch alle Kapitel seines brisanten Buchs. Dabei wird das Wurzel-

geflecht deutlich, das in erschreckender Weise gewisse Affinitäten zwischen der Kirche und dem Nationalsozialismus zeigt: die Angst vor dem Bolschewismus, ein tief in der christlichen Tradition verwurzelter Antijudaismus, ein tief-sitzender Antiliberalismus, das Mißtrauen gegen Demokratie. Diese Affinitäten erzeugen partielle Blindheit und verhindern bis zu einem gewissen Grad die Einsicht in die grundsätzliche Unvereinbarkeit zwischen dem Christentum und einer dubiosen Blut-und-Boden-Ideologie, die mit totalem Anspruch auftritt.

Kirchenschelte ist heute billig zu haben. Was Nellessens Buch wohltuend von der gängigen „Enthüllungsliteratur“ unterscheidet, ist seine Sachlichkeit, sein Bemühen, immer das grundsätzliche Dilemma der Kirche zu sehen, Verständnis aufzubringen, ohne das Versagen zu bagatellisieren. So wird eine tiefe Nachdenklich-

keit beim Leser erzeugt, die hilfreicher ist, als wenn er in seinen Vorurteilen bestärkt würde.

Daß hier bei aller Akribie ein gut lesbares Buch entstanden ist, hängt wohl damit zusammen, daß der Autor Journalist ist, aber einer, dessen elegante Feder sich sehr wohl mit der Seriosität der Darstellung verträgt – eine im deutschen Sprachraum seltene Gabe, wo immer gleich der deutsche Tiefsinn bemüht wird, wenn es um ernste Themen geht. Der umfangreiche Anmerkungsapparat im Anhang ist sorgfältig gearbeitet und gibt dem, der es ganz genau wissen will, über alle Details Auskunft. Das Buch kommt zur rechten Zeit. Es kann helfen, angesichts der nicht enden wollenden Kirche-und-Stasi-Debatte im Osten Verständnis zu wecken, das eigene Urteilsvermögen zu schärfen und der Gefahr der raschen Vorverurteilung zu entgehen.

E. v. d. Lieth

Jugendpastoral

LECHNER, Martin: *Pastoraltheologie der Jugend*. Geschichtliche, theologische und kairologische Bestimmung der Jugendpastoral einer evangelisierenden Kirche. München: Don Bosco 1992. 391 S. (Studien zur Jugendpastoral. 1.) Kart. 48,-.

Das umfassende Werk entstand als Dissertation an der theologischen Fakultät der Universität Trier und wird vom neuen Leiter des Jugendpastoralinstituts Don Bosco in Benediktbeuern verantwortet. Beides hat dem Werk seine Charakteristiken eingeprägt: sei es der Hang zur Perfektion, sei es die Orientierung an Diakonie und sozialen Fragestellungen. Die Arbeit ist in fünf große Kapitel gegliedert. Den wissenschaftstheoretischen Vorüberlegungen folgt ein geschichtlicher Überblick zum Thema Jugendseelsorge – Jugendarbeit (1800–1990) (32–197). Die Auseinandersetzung mit den neuen Entwürfen zur Jugendpastoral (z.B. G. Biemer, O. Fuchs, K. Hemmerle) füllt das 3. Kapitel (198–240); dabei werden die Kriterien jugendpastoralen Handelns gewonnen. Die abstrakte Aussage wird im 4. Kapitel mit der empirisch erhobenen Situation der Jugend in der Bundesrepublik Deutschland konfrontiert (241–309). Damit ist

pastoraltheoretisch wie jugendsoziologisch das Fundament für eine „Theorie jugendpastoralen Handelns“ gelegt; sie wird zurückgeführt auf das Apostolische Schreiben Pauls VI. „*Evangelii nuntiandi*“ (310–350). Am Ende so intensiver Bemühung ergibt sich diese Definition von Jugendpastoral: „Jugendpastoral bezeichnet das evangelisierende Handeln der Kirche mit, an und durch junge Menschen. Ihr Ziel ist es, daß junge Menschen die Lebensmöglichkeiten, die das Evangelium bietet, entdecken und sich aneignen, daß sie dabei ihre persönliche Identität finden, ihre Berufung zum neuen Volk Gottes erkennen und ihren eigenen Beitrag leisten, daß die Kirche der Gegenwart zum Zeichen und zum Werkzeug einer Kultur des Lebens wird“ (314). Diese Formel wird dann noch weiter entfaltet, sowohl im Hinblick auf Jugendarbeit als auch Jugendverbandsarbeit. Bemerkenswert sind die Optionen (337 ff.): Arbeit mit benachteiligten und gefährdeten jungen Menschen, Jugendpastoral in der Schule, neue Kooperationsstrukturen in der Kirche.

Wie dieser Aufriß zeigt, handelt es sich in diesem Buch um ein umfassendes, nicht immer leicht zu lesendes Werk. Man kann als Zeitge-